

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

226 (27.9.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254283](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254283)

Norddeutsches Volksblatt.

337

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inserate: die viergespaltene Zeile 10 H. bei Wiederholungen Rabatt. Vertheilungskasse Nr. 5059.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Neue Wilhelmshavenerstraße 30.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei ins Haus: vierteljährlich 2,10 „ für 2 Monate 1,40 „ für 1 Monat 0,70 „ incl. Postbefreiung.

Nr. 226.

Sant, Freitag den 27. September 1895.

9. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Sant, den 26. September.

Die „Konservative Korrespondenz“ verlangt ein strafrechtliches Vorgehen gegen die Sozialdemokratie, weil sie Ausbrüche des Kaisers, z. B. von der Vaterlandlosen Kolte, sich zu eigen macht und fortgesetzt verwendet. Die „Kreuzzeitung“ stimmt natürlich diesem Verlangen bei. Gings nach ihr, so schreibt der „Vorwärts“ treffend, so müßte ins Strafgesetzbuch ein Paragraph folgendes Wortlaut eingefügt werden:

Einen Ausbruch, den der Kaiser oder ein Bundesfürst auf einzelne oder mehrere Reichsangehörige anwendet hat, um ihnen dadurch Höchster Mißfallen über ihre politische Thätigkeit kund zu thun, darf von dem Besagten oder ihren Gefinnungsgenossen nie mehr auf ihre eigene Person angewandt werden. Zuwiderhandlungen werden mit bestraft. Vorläufig aber kann den Sozialdemokraten Niemand verwehren, irgend welche angewandten Ausbrüche des Mißfallens zu adoptiren und wenn sie es für zweckmäßig hält, anzuwenden.

Presseverfolgungen. Beschlagnahme wurde am Montag die „Brandenburger Zeitung“ vom 13. Sept. Angehängt soll ein Artikel eine Majestätsbeleidigung enthalten. In den Redaktions- und Expeditionsräumen des hannoverschen „Volksblatts“ fand an demselben Tage eine gründliche Hausdurchsuchung nach dem Manuskript eines Artikels statt, der am 11. September in dem Blatte gestanden. Der Redakteur des Blattes, Rauch, der unter der Anklage der Majestätsbeleidigung verhaftet worden ist und dem eine Rationierung zur Freilassung abgelehnt wurde, ist nun auf Grund der Verhaftung beim Oberlandesgericht ohne Rationierung freigelassen worden. Verhaftet dagegen wurde vorgestern in seiner Wohnung der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“, Dietrich-Rohland.

Der Fall Wehlaue soll im nächsten Monat vor der Disziplinar-Kammer zu Potsdam verhandelt werden. Der Affaire Wehlaue ist bekanntlich in die Affäre Leitz verwickelt gewesen.

Endlich, am 23. September, ist der Steckbrief gegen den Herrn v. Hammerstein erlassen und den Zeitungen übermittelt worden. Nach Innsbruck ist an diesem Tage auch der Verhaftungsbeehl abgegangen. Ob er verhaftet wird, ist freilich fraglich.

Der sechszehnte Parteitag der deutschen Volkspartei fand am 21. September in München statt. Es wurden folgende Fundamentalsätze zum Programm beschlossen: a) Die Volkspartei ist eine Partei des politischen

Fortschritts. Sie bekämpft sich zu den demokratischen Grundgedanken der Freiheit und Gleichheit und verlangt gleichartige Mitwirkung aller Staatsbürger bei Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege, die Durchführung der Selbstregierung des Volkes im Staate. b) Die Volkspartei ist eine Partei der sozialen und wirtschaftlichen Reformen. Sie anerkennt, daß die staatlichen und geistlichen Fragen untrennbar sind und daß sich die wirtschaftliche und soziale Lösung der arbeitenden Klasse und die Verwirklichung der politischen Freiheit gegenseitig bedingen. Sie erstrebt den Ausgleich der sozialen Gegensätze in einer die Freiheit des Einzelnen verbürgenden Gesellschaftsordnung. Die Abänderungen gegen den Entwurf des Reichsrechts, das auch die Mitwirkung aller Staatsbürger bei der Rechtspflege verlangt wird, die Volkspartei nicht nur als Partei der volkswirtschaftlichen Reformen, sondern auch als Partei der sozialen Reformen bezeichnet wird, und daß statt der wirtschaftlichen Befreiung der arbeitenden Klassen die wirtschaftliche und soziale „Lösung“ derselben gesucht werden. Diese Abänderung ist charakteristisch; an die Stelle eines Grundgesetzes hat man eine Präse gesetzt, die von reaktionären Parteien, der konservativen wie der ultramontanen, schon längst gebraucht wird. Gegen den Militarismus wendet sich alle Redner in energischer Weise und verlangten eine Stellungnahme des Programms gegen denselben. Der Militarismus sei das größte Hinderniß durchgreifender wirtschaftlicher und sozialer Reformen. Beschlüsse wurde zu diesem Punkt im Programm, als weitere Fundamentalsätze aufgenommen: c) „Die Volkspartei ist eine Partei des Friedens. Sie erkennt im Krieg und im Militarismus die schwere Schädigung des Volkswohls, der Kultur und der freiwilligen Interessen.“ d) „Die Volkspartei ist eine Partei der nationalen Gemeinschaft unter bundesstaatlicher Selbstverwaltung. Sie tritt ein für unverbrüchliche Einheit des deutschen Vaterlandes wie für die Gleichberechtigung der deutschen Volkstämme.“ Dem Uebergangssatz, der von den Fundamentalsätzen zu den Einzelforderungen überleitet, wurde folgende Fassung gegeben: „Kraft dieser Grundsätze stellt die deutsche Volkspartei im Wege energischer Betätigung ihrer Mitglieder auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in Volkstretungen, in der Presse und in Versammlungen, durch Wahlbetheiligung wie durch Gründung von Volkserreinen zur Verwirklichung des demokratischen Staates vor Allem folgende Forderungen.“ Die speziellen Forderungen wurden wie folgt festgestellt: Unterföhung aller Bestrebungen, die geeignet sind, der Annäherung der Völler zum friedlichen Ausgleich der zwischen ihnen entstehenden Streitigkeiten und der gesamtlichen Minderung der Kriegsträgungen zu dienen;

Einsöhung ständiger internationaler Schiedsgerichte; Durchföhrung des bundesstaatlichen Prinzips durch das ganze Reich; freiwilliger Ausbau der staatlichen Einrichtungen in den einzelnen Bundesstaaten auf Grund der Selbstverwaltung; Mitwirkung des Reichstages bei der Entscheidung über Krieg und Frieden. Ferner: Staatsleitung nach den durch die Volkstretungen ererbten Mehrheitsstimmen der Nation. Volle Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit. Allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht für alle Vertretungen im Reich, Staat und Gemeinde unter Berücksichtigung der Minderheit, Sicherung der Wahlfreiheit, kurze Legislaturperioden, gerechte Wahlkreis-einteilung, Diäten für Abgeordnete, Gesetze zur Verwirklichung der Verantwortlichkeit der Minister gegenüber der Volkstretung für ihre gesammte amtliche Thätigkeit. Öffentlichkeit der Sitzungen des Bundesrathes bei der Beratung und Beschlußfassung über Gesetze. Ausbau unseres Verfassungslebens durch Einföhrung der Volksabstimmung über grundlegende Gesetze. Der Parteitag wählte Stuttgart als Vorort wieder.

Der Deutsche Landwirtschaftsrath ist im verfloßenen Jahre mit den Vertretern der deutschen Viehwirtschaftsgesellschaften zu einer Berathung zusammengetreten, um Normalviehwirtschaftsbedingungen festzustellen; zugleich mit dieser Arbeit ist dann den Regierungen eine Zusammenstellung über die Lage der bezüglichen Gesetzgebung in den einzelnen Bundesstaaten übergeben worden. Um hier die gewünschte Uebereinstimmung zu schaffen, hat der Deutsche Landwirtschaftsrath beantragt: Die deutschen Staatsregierungen möchten auf den Erlaß eines allgemeinen Viehwirtschaftsgesetzes hinwirken; so lange eine reichsgesetzliche Regelung nicht eintritt, allgemein für die Ausübung des Viehwirtschaftsgewerbes Konfessionspflicht verbunden mit einer regelmäÙigen und strengen staatlichen Aufsicht über die Geschäftsföhrung der Viehwirtschaftsgesellschaften gesetzlich einföhren, soweit die Viehwirtschaft in Frage kommt, auf die Annahme der mitübereichten, Normalbedingungen und Statut“ seitens der in ihrem Gebiete arbeitenden Viehwirtschaftsgesellschaften Bedacht nehmen und womöglich diese Annahme zur Vorbedingung der Konfessionsverhällung machen.

Der Verbandstag deutscher Gewerbevereine in Rassel beschloß unter Anderem auch eine Resolution, daß durch eine planmäßige Vergebung der öffentlichen Arbeiten der Arbeitslosigkeit gesteuert werden könnte.

Umkehrung des Mammons daß ist die neueste Devise des Orogans des Bundes der Landwirthe. Das Blatt schreibt: Der Hron des Höggen Mammom beginnt zu wanken. Wir werden ruhig und rüstig weiter arbeiten

Obdachlos.

(Aus dem Polnischen öberfetzt von Karl Racher.)

„Johann Kolczynski!“ — rief der Wärtter des städtischen Gefangenhauses — „der Herr Kommissar ruft.“ Eine hagere, gebückte Gestalt, auf der die Sträflingskleider wie auf einem Kleiderstode hingen, folgte diesem Rufe.

Högernd folgte der Mann dem Wärtter. Was hatte seiner? Seit Monaten duldete er schon das Gräßlichste, was das Leben mit sich bringen kann — und nun . . . Der Eintritt in die Kammer des Gefangenhauses unterbrach seine weiteren Gedanken.

„Wer da?“ schnarrte es ihm herrlich entgegen. „Ich habe den Kolczynski herbeigeföhrt“, antwortete der Kerkermeister.

„Aha! Kolczynski! Ja, ja, man hat Deine Zuständigkeit geprüft, Du bist wirklich hier, nach Lemberg zuständig. Du kannst gehen! Aber“, sagte der Beamte zum Diener gemeldet hinzu, „vorher nimm ihm die Sträflingskleider, dann laß ihn frei.“

Nach fünf Minuten — so lange dauerte die Toilette Kolczynski's — und er war wirklich frei. Er ging aus dem Schubhause fort. Vor dem Thor blieb er stehen. Dort athmete er einige Male aus voller Brust auf und ging weiter. Die gelben Mantelklofen — die wohl gut für den Hochsommer waren, aber nicht jetzt im Herbst — klofterten um die mageren FüÙe, ein leichter Rock hing von der abgemagerten Gestalt herab, und ein Strohhut, der wohl im Magazin des Strafhauses als Unterlage aller dort liegenden Sachen gedient hatte — das, ja noch ein Paar zerfetzte Stiefel, das war die ganze Habe Kolczynski's. An der Ecke der Straße blieb er stehen. Wohin sollte er sich wenden?

Vor sechs Monaten war er von einer Lektion, die er auf dem Lande gehabt, nach Lemberg zurückgeföhrt, schon

mit dem Keim einer Krankheit in der Brust. Er hatte ein Bett gemiethet bei armen Leuten im Ödende der Stadt, um 4 fl. monatlich, dort lag er einige Zeit. Die guten Leute trachteten, ihm das Leben zu lindern, als aber die Dige überhand nahm, führte man ihn ins Spital. Dort lag er in Fieberphantasten und als Rekonvaleszent drei Monate. Dann fragte man ihn, wer die Kosten seiner Krankheit tragen werde? Er judete mit den Armen und sprach: „Ich habe kein Geld!“

„Wo sind Sie zuständig?“

„In Lemberg!“

„Geben Sie welche Beweise?“

Kolczynski führte alles, was er wußte, als Beweis an, aber seinen Vermögenshöggen konnte er nicht vorlegen. Und so führte man ihn ins städtische Gefangenhause, zwischen Schöblingen. „zur Konstatirung seiner Zuständigkeit.“ Drei Monate dauerte diese Amtstätigkeit — und jetzt, wo man sich überzeugt hatte, daß er nicht gelogen, daß die Stadt Lemberg die Kosten seiner Pflege bezahlen werde, ließ man ihn frei. Wer je schuldlos gefangen gewesen, wer je das traurige Loos von Schöblingengefangenen in unseren galizischen Städtchen getheilt hat, der wird Kolczynski's Glückseligkeit erwähen.

Mit aller Eile — es war schon spät am Nachmittage — eilte er der Grobder Vorstadt zu, wo er einquartirt gewesen. Dort steht sein Dankoffter, dort wird er wenigstens reine Wäsche anziehen, dort diese Nacht schlafen — die Leute ihn anschauen werden! Da ist das Haus! Schnell hinein! Aber fremde Gesichter empfangen ihn. Der alte Martin war unterdessen gestorben, und seine Frau war außer das Reichbild der Stadt zu ihrer Schwester gezogen. „Irgend dort auf die Gubulanka“, erklärten ihm die Nachbarn.

Eine Weile Weges! Wie geht man so weit? Noch angehtrenzt von der Aufregung des Arrests, von den Sorgen

um die Zukunft, nicht genügend erholt von der Krankheit, sollte er suchen. Ja, er ging wohl! Aber die Gubulanka ist groß, und er kennt ja den Namen seiner Wirthskente nicht mehr — wie findet er denn die Schwelmer der Wirthin — die ja noch einen anderen Namen hat! Wäre es doch Vormittag, da könnte er die Adresse auf dem Melbungsamte erforschen — aber jetzt, am Abend?

Keinen Heller hat er in der Tasche, wie wird er die Nacht verleben? Fremde um Nachtlager bitten? Troß seines Glends leßt ihm der Muth hierzu. Betteln — nein! Er könnte ein paar Kreuzer erbeteln, um ein Lager in einem Dampfbahe oder in einem Einkehrhause zu bezahlen — aber woher den Muth hierzu nehmen?

Und dann — man kann ja als Bettler arretirt werden. Ja die Wärmehube? Auch dort kann er ja als unterhandlos in das Polizeigefangenhause geföhrt werden!

Also die Nacht wird durchgewandert. Zwar ist Herbst draußen, und seine Kleider sind leicht und dünn, aber doch! eine Nacht nur! Dinauf auf den Schloßberg. Er geht und sinnt. Seine Jugend gleitet vor ihm Auge des Geistes vorbei. Wie er gelernt, wie seine Eltern das Letzte hingaben, um ihn zum „Herrn“ zu bilden, wie er sich plagt und müht, wie er auch den Alten später hilft, wie er sinnt und trachtet, um ihnen zu helfen. Raum ist die Reifeprüfung glücklich vorbei, sterben ihm der Reife nach Vater, Mutter und Schwelmer, er bleibt allein, ein schwacher, halbblinder Junge, doch tapfer voran! Die Mühen und Sorgen seines Lebens schwächen seine Gesundheit, und er zieht es vor, ein Jahr zu verlieren, und geht aufs Land auf eine Hofmeisterkente, um sich zu erholen, um Kräfte zu sammeln und auch etwas Geld zu sparen. Aber diese Stelle . . .

„Herr, hier darf man nicht schlafen“, ruft ein Polizeimann.

„Ich schlafe ja nicht — ich sinne und denke.“

die großherz. Thronkommission von der Armenkasse zu 25000 M., während die übrigen von der Spar- und Leihbank vermittelt sind. Daß die Schulden der Stadt in den letzten Jahren so enorm gestiegen sind, hat wohl als Ursache, daß in früheren Jahren ein Splendorian geherrschet und nun Dals über Kopf alles Veräußert nachgeholt wird — ohne klaren Plan. Da ein festes Wachsen der Schulden in Aussicht steht, können die Kapitalisten sich freuen; sie erhalten guten Zins bei sicherer Anlage und das Volk kann lachen. Geh's nicht mehr mit direkten Steuern, nun, so wird indirekt geschöpft — vom freisinnigen Stadtparlament, ist's heute nicht, ist's später, wenn nur erst eine rentable Steuer ausgebeht ist. — An Umlagen werden erhoben von der politischen Gemeinde der engeren Stadt nach dem Fuße der Grund- und Gebäudesteuer 211 Proz., nach dem Fuße der Einkommensteuer 137 Proz. und vom Stadtgebiet 75 bezw. 24 Proz., wozu dann noch die Umlage der Kirchen- und Schulgemeinden kommen.

Oldenburg, 25. Sept. In der gestrigen Sitzung des Stadtrathes wurde über zwei wichtige Fragen verhandelt, die politische Nichtkontrolle und die Kanalisation der Stadt. Für die Durchführung beider Projekte hat sich der Magistrat ausgesprochen. Die Einführung der Nichtkontrolle wurde vom Stadtrath abgelehnt, zur Prüfung des Kanalisationsprojekts wurde eine fünfjährige Kommission gewählt. Weiter wurde in dieser Sitzung auch ein Zuschuß von 200 Mark für die Fortbildungsschule der Handlungslehrlinge bewilligt und beschlossen, von der Stadt ein geeignetes Lokal für den Unterricht zur Verfügung zu stellen.

Bremen, 22. Sept. Der Passagierpreis für das Ostseeband ist kürzlich von allen dem Kartell angehörenden transatlantischen Dampfergesellschaften um 25 Proz. für die Fahrt von Europa nach Newyork erhöht worden. Die Dampfergesellschaften werden demnach künftig größeren Preis einheimsen, sich aber schließlich nicht einlassen lassen, die Bemannung der Dampfer zu verkleinern, was ebensol im Interesse der jetzt überangelegenen Schiffbesitzer liegen, wie auch im Interesse der Passagiere für den Fall eines Schiffunglücks. Bei den Katastrophen auf See können weit mehr Passagiere gerettet werden, wenn genügend Rettungsboote und die dazu nötige Bemannung auf den Schiffen vorhanden wären. Lieberhaupt sollten die Schiffe nicht mehr Passagiere führen dürfen, als im Falle eines Schiffunterganges mittels der Rettungsboote oder sonstiger Rettungsorgane vorausichtlich gerettet werden können.

Bremervahren, 23. Sept. Bekanntlich wurde der ökonomische Staatsangehörige Gustav Steiner, Leiter der Arbeiterorganisation hier, von der Polizei ausgewiesen, ohne daß ein ersatzlicher Grund vorlag. Das Führungsbüro, das er vor seiner Vertreibung von der Polizeiverwaltung der „Republik“ Bremen angeführt erhielt, gab erst darüber Auskunft. Es hat folgenden Wortlaut:

Führungsbüro.

Dem Kassierer Heinrich Binzins Steiner geboren am 4. Juli 1858 zu Friedeburg, Kreis Jägerndorf in Oesterreich, welcher sich seit dem 5. Februar 1890 in dieser Stadt aufgehalten hat, wird auf Wunsch hiermit bescheinigt, daß in moralischer Beziehung Nachtheiliges über ihn nicht zur amtlichen Kenntniss gekommen ist.

Steiner ist mit Rücksicht auf sein politisches Verhalten am häufigen Orte aus dem bremenschen Staatsgebiete als lästiger Ausländer ausgewiesen.

Bremervahren, den 16. September 1895.

Kassendirektor Bremisches Amt.

R. K.

(Name unleserlich)

Wodurch hat sich nun Steiner den Herren des bremischen Staates als lästiger Ausländer erwiesen? Weil er als Leiter des Vereins der Dräger und Kolbenrieger in Bremervahren, der 2000 Mitglieder zählt, sich den Abgemalten des Bremer Lloyd unterwandern gemacht hat, und die Abgemalten des Bremer Lloyd sind die einflussreichsten Personen im Bremer Staat. Steiner war auch der Held des Telegramm über den Untergang der „Elbe“ Schiffe, das hier in der betreffenden Sitzung im Reichstag, in der über den Untergang der „Elbe“ verhandelt wurde, zum Vortrag brachte und das damals so großes Aufsehen erregte. Aus dem Telegramm ging nicht klar hervor, weshalb damals das Unglück auf der „Elbe“ einen so großen Umfang annahm, es demnach auch, daß die Rettungsboote nur zum kleinsten Theil benutzt werden konnten, weil die Mannschaft keinerlei Übung im Gebrauch derselben gehabt habe. Dabei nannte damals privatim Herr v. Boetticher gegenüber Steiner als den Verfasser des Telegramms, der bereit sei, Alles zu beweisen, was er behauptet habe. Steiner ist dann zwar nicht als Zeuge in der Untersuchung über das Unglück angezogen worden, aber sein Name wurde der Verwahrung des Lloyd bekannt, und da seine Angaben durch die Untersuchung sich herausstellen bekämen, war dies erst recht ein Grund, ihn als einen „lästigen Ausländer“ anzusehen, mit dem man so rasch als möglich aus dem Lande wüßte. Man könne nicht dulden, daß ein Arbeiter öffentlichen Dinge zur Sprache bringe, die selbst einem Direktor des Lloyd unbekannt seien, wovon einer der Abgemalten des Lloyd sich so sehr geäußert haben. Es wird daher gefordert, daß der Unglücksfall der „Elbe“ und die Ausweisung Steiners den Reichstag noch einmal beschäftigen.

Kiel, Verfassung. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist der Schiffbauernverein Oberrhein von der Germanenwelt verhaftet worden. Oberrhein ist derjenige, welcher über den Preis der Vertriebs, in welchem sich der Bundesversammlung ergeben, wobei bekanntlich 13 Arbeiter ertrunken sind, die Oberaufsicht führte. Dem Vernehmen nach soll Oberrhein beschuldigt haben, demnach nach Subjekt zu sein. Es müssen also gravierende Momente gegen denselben vorliegen, welche nun zur nachträglichen Verhaftung geführt haben. Wie sich das Unglück ereignete, sprach man schon davon, daß er derjenige sei, der vor dem darauf aufmerksamer gemacht worden sei, daß die Brücke viel zu schwach gebaut sei. Inwiefern dies der Wahrheit entspricht, darüber wird natürlich erst die Verhandlung volles Licht werthen. Die Verhaftung Oberrheins ist übrigens unter der größten Verschwiegenheit und Ver-

meidung jeglichen Aufsehens vom Gaardener Polizeikommissar vorgenommen worden.

Kiel, 20. Sept. Zur Redigirung der Antikensetzung des Pastor Müller, die bisannlich erfolgte, weil dieser sich für die Reichsverernennung ausgesprochen hatte, hat der niedersächsischen Oberkirchenrat noch, wie die „Volkszeitung“ mittheilt, 12 Fälle angeblicher Vergrüßungen Müller's ausgesprochen, die aber einige Jahre später zurückgezogen und in Wirklichkeit lauter Nichtigkeiten beweisen. So ist er einmal 1870 verurtheilt worden, weil er eine Predigt zu deutsch und preussisch gehalten habe, ein anderes Hauptverbrechen ist, daß er einmal einen Selbstmörder zur letzten Ruhe geleitet hat, u. dgl. mehr. Das Verbrechen solcher Dinge beweist nur, daß dieser Oberkirchenrat sich selbst der Schwäche seiner Gründe bewußt ist.

Vermischtes.

— Vier Jahre gefund im Irrenhause. Aus Köln wird gemeldet: Die „Rhein. Zig.“ erzählt von der Mithteilung über einen geistlich Gelunden, der vier Jahre in einer Irrenanstalt von Andernach gefangen gehalten wurde, das es sich um den Sohn des mehrfachen Millionärs Weber in Euskirchen handelt. Eine Untersuchung durch Bonner Professoren habe eine Spur von Irrsinn ergeben.

— Ein netter Beamter. In Mainz wurde der frühere Justizdirektor Regierungsrath Sieglauer von Blumenthal, wegen fortgesetzter Unterschlagungen und wegen wiederholter Annahme von Geschenken als Beamter unter Annahme mildernden Umständen zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

— Soldaten in Aktion wider den „inneren Feind“. In der Umgegend von Dippoldswalde, in der jüngst mandorirt wurde, wurden kürzlich sozialdemokratische Flugblätter vertheilt, dabei ereignete sich ein Vorfall, der für die jetzige Zeit recht charakteristisch ist. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ berichtet darüber: „Einer der Flugblattvertheiler kam in eine Parterwohnung und überreichte einem dort in Hemdsärmeln sitzenden Mann ein Flugblatt. Doch kaum hatte dieser einen Blick darauf geworfen, als er nach schon entrückt aussprach und rief: „Ich bin königlich sächsischer Unteroffizier und brauche Ihr Flugblatt nicht!“ Sehr ruhig nahm darauf unser Genoss R. das Flugblatt wieder zurück und ging weiter. Er war jedoch noch nicht weit gegangen, so wurde er von einem Leutnant, dem der Unteroffizier inzwischen schleunigst Meldung gemacht hatte, festgehalten. Da er unglücklichweise keine Legitimation bei sich hatte, rief er seinen Vorgesetzten aus dem Hause tretenden Kollegen St. heran, und nun wurden Beide ohne Umstände festgenommen und unter militärischer Bedeckung, vorne ein Offizier und hinten zwei Mann mit aufgeschlagenem Seitengewehr, zur Romanovabahn transportirt. Dort sollten dann die Personalien festgehalten werden. Nicht wenig erstaunt war jedoch der dienstthuende Offizier, als sich St. der sich durch seine Militärpapiere legitimirte, ebenfalls als kgl. sächsischer Unteroffizier der Reserve entpuppte. Nachdem noch der Stadtwachmeister geholt worden war, wurden die beiden Liebelöhler, mit denen man leiber nicht nach Kriegesgebrauch verfahren durfte, wieder entlassen und sie wurden in ihrer Flugblattvertheilung unbehindert fort.“

Der arretirte Referendariusoffizier soll übrigens nicht der einzige gewesen sein, der an der Flugblattvertheilung theilgenommen hatte.

— Ueber ein Liebesdrama berichtet die „Dresdener Zeitung“: Der 21 Jahre alte Schreiber Ernst Scholz hatte seit 3/4 Jahren ein Verhältnis mit der 19jährigen Gertrud Friedrich, der Pflegertochter eines Schriftsetzers. Der junge Mann war in letzter Zeit außer Stellung und auch das Mädchen hatte wegen Arbeitslosigkeit nicht im besten Gwahrenem mit ihrer Mutter gelebt. Die Scholz aufnahm, habe ihn seine Geliebte schon wohlwollend gesüht, mit ihr in den Tod zu gehen, was er bisher abgelehnt hatte. Am Freitag früh zwischen 8 und 9 Uhr kam das Mädchen wie schon öfter in die Wohnung des Scholz und hier brachte sie ihn durch Witten sonest, daß er mit einem Revolver, den er von früher her schon hatte, sie erschö. Darauf sich Scholz sich selbst unterhalb des Herzens in die Brust ohne jedoch das Blut zu treffen. Bei der Ankunft des Arztes lebten beide noch. Das Mädchen ist noch im Laufe des Vormittags im Allerheiligen-Hospital gestorben, dagegen ist die Verwundung des Scholz nicht tödtlicher Art.

— Aus den Rinderjahren der Eisenbahnen. Ein interessanter Artikel von Parville berichtet über die „Leiden“, welche die Eisenbahnen in der ersten Zeit ihrer Einführung auszuhalten hatten. Alle Welt war gegen sie: Gelehrte und Laien, Adel und Volk. Die größte Furcht hatte man vor Katastrophen. Man mußte die Wagenthüren fest verschließen, damit die Passagiere nicht beim geringsten ungewöhnlichen Geräusch hinauspringen. Jemand Jemand machte den Vorschlag, daß die Lokomotive von den Wagen sehr weit entfernt und mit ihnen durch eine lange Kette verbunden werden solle. Eine Autorität jener Zeit, Oberst Reumont, schlug vor, daß hoch oben auf der Lokomotive ein Wächter mit einem Fernglaube stehen solle, um aus der Ferne die Stenale und die Beschaffenheit der Bahn zu prüfen. Jede 500 Meter stand ein Bahnwärter mit seiner Signalfahne, und diese menschliche Kette erstiegte

den Telegraphen. Auf einigen englischen Zügen gestattet eine feine Spiegelvertheilung dem Zugführer, Alles zu sehen, was am anderen Ende des Zuges voring. Einen merkwürdigen Gegenlag zu diesen Vorsichtsmaßregeln bildeten die oftmals gerabezu unfinnigen Unvorsichtigkeiten, welche man beging. So wurden ungeweuer große Züge gebildet, die von drei, vier, ja sogar von sechs Lokomotiven gezogen und gesteuert wurden. 1841 wurde zwischen Geseff und Derby ein Zug mit fünf Lokomotiven und lautend Reisenden losgelassen. Schnellzüge mit dreißig Wagen reisen mit vollem Dampfe, und für den Fall einer Gefahr waren nur drei Dandbremsen vorhanden, die den Zug hätten zum Stehen bringen können. Und man glaube ja nicht, daß die Fahrgeschwindigkeiten gering waren. Kurz bevor die Greenwichbahn dem Verkehr übergeben wurde, fuhr ein aus sieben Wagen bestehender Zug, in welchem sich lauter Damen befanden, mit einer unerhörten Schnelligkeit — er legte 95 Kilometer in der Stunde zurück — die Bahn entlang. Es giebt Länder, in welchen solche Fahrgeschwindigkeiten auch 1895 noch nicht erreicht sind.

Ich weiß ein Heer.

Ich weiß ein Heer von unbeflegten Streichern,
Die nimmer weichen und die nimmer wanken;
Sie steh'n im Giebel, die Waffen hoch, die blauen,
Und tragen euren Schützen, euren Reiten.
Sie stürmen eure Wälle ohne Beirren
Und aufstehn, so viel auch ihrer fanken,
Weil sie vom Born des ewigen Lebens tranken —
An diesem Heer wird euer Herz gefestern.
Schon geh'n sie unfechtbar um eure Thoren
Und haun euren Löwen ab die Kränzen,
Und haun euren Adlern ab die Kränzen.
Ihr Herrsch' ihr Krieger, und die Tempel schanken,
Ihr Schlachttruf donnert, und die Throne fallen —
Kennt ihr die Streiter? — Das sind die Gehanten.
Ludwig Plau.

Literarisches.

— Von der „Geschichte des Sozialismus“, I. Band: „Die Vorläufer des neuen Sozialismus“, redigirt von G. Bernstein und R. Kautsky, (Berlag von J. F. W. Dietz in Stuttgart) sind schon seit 23 bis 28 zur Ausgabe gelangt und ist damit der zweite Theil des ersten Bandes fertig geworden. Der zweite Theil: „Von Thomas More bis zum Vorabend der französischen Revolution“ hat folgende Abtheilung: Die beiden ersten Abtheilungen: 1. Thomas More. Von Karl Kautsky. 2. Thomas Campanella. Von B. Lafargue. — Kommunische und demokratisch-sozialistische Strömungen während der englischen Revolution des 17. Jahrhunderts. Von G. Bernstein. — Die Niederlassungen der Jesuiten in Paraguay. Von B. Lafargue. — Der Sozialismus in Frankreich im 17. und 18. Jahrhundert. Von G. Hugo. — Anhang: Die religiösen kommunistischen Gemeinden in Nordamerika. Von G. Hugo. — VIII und 450 Seiten groß Octav. Preis broschirt 3 M., gebunden in Halbzahl 5,50 M., in Leinwand 4,50 M. Auch in Lieferungen à 20 Bl. Brochüre sind durch alle Buchhandlungen und Kolportage zu erhalten.

— Im Verlag von J. F. W. Dietz in Stuttgart ist schon erschienen, und durch jede Buchhandlung und jeden Kolporteur für den Preis von 75 Pf. zu beziehen: Bilderbuch für große und kleine Kinder. Ausgabe für 1895. Illustrirt von J. Dollschal, H. G. Tempel, D. G. Lau, F. Lere und H. Sprick. Der gebildete nachstehend ein kurzes Inhaltsverzeichnis: Im Herbst. Gedicht. — Widmung. Gedicht. — Der goldene Halm. Erzählung. — Ein Bogenschütz. Gedicht. — Auf dem Jahrmarkt. — Ein Sommer Jugend. Erzählung. — Der erkrankte die Wagnardichlange. — Des Vaters Stiehlgeschwime. Gedicht. — Das Thal der Seigen. Erzählung. — Die Brautfahrt. Gedicht. — Die drei Hühner. — Rasthain mit Jungen. — Der Hefe Gelat. Gedicht. — Die Sache vom Hirschguten. Erzählung.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Bredensdaven vom 14. bis 20. September.

Geboren: Ein Sohn dem Werkführer Heffer, Arbeiter Philipp, Obermeistermann Reumann, Torpedoschiffmann Hoffmann, Obermaterialienwaller Jansch; eine Tochter dem Schiffloch Böhm, Rechnungsrath Jende, Schiffsgeweremann Wille, Klempner Schöber.

Kaufgeborene: Oberverwaltermann Dammeyer hier und H. R. G. Kowel zu Wolmirsdorf, Schulmader Jansen hier und J. Lönnemann zu Surburen, Reichsbankarbeiter Handrick hier und R. K. E. Brind zu Spremburg, Richter Senke und Th. Ruhnau, beide zu Kronenburg, Stationsarbeiter Johansen zu Pant und J. R. W. Köttermann hier, Bismarckwelder Friedrich hier und J. K. Kruse zu Sillenstedt, Fabrikarbeiter Meyhan und G. M. Th. Jäsch, beide zu Rabelsdorf, Dienknecht Dicken hier und G. M. Gabben zu Holtzgr., Reichsbankarbeiter Koopmann zu Altona und E. H. Pöschke zu Harburg, Werksführerwermann Krüger und H. Meyer, beide hier. G. E. Schlichte hungen: Steinbauer Taumann und R. K. J. Jind. Beide hier.

Gestorben: Kockmannsmaat Kraus, 24 J. alt, Mitter des Gastwirths Berndt, K. M. geb. Niemann, 61 J. alt, Zirkler Reikner, 30 J. alt, unversehrte Gert, 16 J. alt, Mrs. Müller, 68 J. alt.

Luitung.

Von einer amerikanischen Kuktion bei B. 480 M. für die „Judithkünstler“ in Offen.

Oldenburg. Die Gewerkschaftskommission.

Diebstahle.

G. D. Oldenburg: Die Wertsche lautet: Wolfgang Runder, 14, Bochum, Johannisstraße 10.

 <p>Wulf & Franckens</p> <p>Ausstellung fert. Betten.</p>	<p>Einschlüfige Betten Nr. 8</p> <p>aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.</p> <p>Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— M. 19,— Zweischläfig M. 23,50</p>	<p>Einschlüfige Betten Nr. 10</p> <p>aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.</p> <p>Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— M. 27,50 Zweischläfig M. 31,—</p>	<p>Einschlüfige Betten Nr. 10b</p> <p>aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.</p> <p>Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— M. 36,— Zweischläfig M. 40,50</p>	<p>Einschlüfige Betten Nr. 11</p> <p>aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.</p> <p>Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— M. 45,— Zweischläfig M. 50,50</p>	<p>Einschlüfige Betten Nr. 12</p> <p>Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.</p> <p>Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— M. 54,50 Zweischläfig M. 61,—</p>
---	---	---	--	--	---



Feiertags wegen

bleibt mein Geschäft von
Freitag Abend 5 1/2 Uhr
bis Sonnabend Abend
7 Uhr

geschlossen!

M. Kariel.

Feiertags halber

bleibt mein Geschäft von Freitag
Abend 6 Uhr bis Sonnabend
Abend 7 Uhr geschlossen.

Schlachter **J. Levie**,
Neue Wilh. Straße 12.

Feiertage halber

bleibt mein Geschäft von
Freitag Abend 6 Uhr bis
Sonnabend Abend 7 Uhr
geschlossen.

S. Volhs, Schlachtermeister,
Ulmenstraße 10
und Wochenmarkt Neuhappens.

Per gleich eine perfekte

Näherin

für Mäntel-Abänderungen
und sonstige Näharbeiten
bei dauernder Beschäftigung
in festem Engagement gesucht.
Nur durchaus gewandte
und saubere Arbeiterinnen
wollen sich melden.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Für den Bau
auf Wangeroog
werden

12 bis 15 Maurer

gegen hohen Lohn gesucht.
Fuhrmann, Maurermeister.
Wangeroog.

Zu vermieten

zum 1. November 1895:

- zwei Wohnungen in dem Woi-
schen Hause an der Verl. Moonstraße
zu Bant,
 - die von dem Schmied J. D. Evers
benutzte Wohnung daselbst.
- Miethhaber wollen sich wegen der
Woi'schen Wohnungen an Hrn. S. Israel
zu Bant und wegen der Evers'schen Woh-
nung an Hrn. Maurermeister J. Japie
zu Bant wenden.

Der gerichtlich bestellte Verwalter:
A. D. Meyer, Auktionator.

Gutes Logis

für zwei junge Leute.
Grenz- und Borfenstr. Ecke 27.

Hohen Feiertags halber

bleiben meine Geschäftsräume von
Freitag Abend 6 Uhr bis Sonn-
abend Abend 6 Uhr geschlossen.

Louis Leeser,

Bismarckstr.-Ecke, Marktplatz.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich im Hause Oldenburger
Straße 36 eine

Rind- und Schweine-Schlachtere

und halte mich bei reeller Bedienung durch gute Waaren bestens
empfohlen.

Bant, 26. September 1895.

Achtungsvoll

Carl Deckers,
Oldenburger Strasse 36.



Dreizehnte Vorstellung:
Theater in Bant.

Hotel zur „Krone“.
Freitag den 27. September 1895:

Der Wahnsinnige von Mariaberg
ober: Die Ereignisse im Stoffer der Mexikaner.
Sensations-Drama der Gegenwart.
Direktion: Herr von Galkineller.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Billetverkauf:
Herrn J. Glosstein
„Zur Krone“.

50 Pfennig-Bazar

21 Bismarckstrasse 21

dem Haupt-Parkeingang gegenüber.
Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushaltungs-
Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaren zc. zc.
Vorzügliche abgelagerte Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weißweine.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-,
Drogen- u. Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“.

Bier-Niederlage und Mineral-
wasser-Anstalt von

Georg Endelmann,

47 Königstraße 47.

Lagerbier von Th. Festlötter, Jever.
Kulmbacher Bier (Rizzi-Brauerei).
Weißbier (Altienbrauerei, vorm. Bolle,
Berlin).

Selterwasser, Brauselimonade von
vorzüglichem Geschmack.

Parzer Königbrunnen von Goslar
am Harz.

Wiederverkäufern Rabatt!

Schmerzloses

Einsetzen künstlicher Zähne und
ganzer Gebisse. Plombiren von
nur bestem Material und vollkommen
schmerzlos. (Neueste Erfindung.)
Zahnschmerzen werden ohne
Ziehen beseitigt.

R. Pape, Bahntechniker,
Alte Straße 17.

Gutes Logis für 2 junge Leute

Neue Wilhelmsh. Straße 21, rechts.

Bürgerverein Heppens

(westlicher Theil).

Sonnabend den 28. Septbr.
Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Zabevascher.

Tagesordnung: Gemeinberathswahl.
Um zahlreiche Theilnahme bitten
Der Vorstand.

Friedrich Engels

sein Leben, sein Wirken, seine Schriften

Preis 20 Pfg.

empfeht
C. Buddenberg.

Gesucht

auf sofort tüchtige Maurer.

J. Crashorn,
Adolfstraße 5.

Gutes Logis

für 2-3 anständige junge Leute
ist zu haben bei **Wille**, Adolfstr. 31.

Zu vermieten

eine fünfzimmige Wohnung, wozu
ein großes Zimmer mit Schaufenster
als Laden zu benutzen, mit Bodenraum
und allem Zubehör, zum 1. November am
Marktplatz, sowie eine Oberwohnung
in Kopperhöfen, Luisenstraße. Näheres bei
J. Japie, Bant, Am Markt.

Kleinfleisch

à Pfd. 20 Pfg.

empfeht

J. Levie,

Neue Wilhelmsh. Straße 12.

Neue Wilhelmsh. Str. 63

bei Petersen

gibt es vorzügliche Cigarren in allen
Preislagen, namentlich eine

schöne 5 Pfg.-Cigarre.

Zur Lieferung
sämmlicher

Mode-Journale

empfeht sich

C. Buddenberg

Volks-Buch- und Bilderhandlung
Neue Wilhelmsh. Str. 53.

Hermannslust

(bei Jever).

Sonntag den 29. September 1895:

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Wilhelm Assling.

Lager fertiger Särge

empfeht

J. Freudenthal, Neubremen.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines kräftigen
Knaben wurden hoch erfreut

Bant, den 25. Sept. 1895

L. Lehnert u. Frau.